

Steinmetzzeichen im Breisacher Münster

Signaturen auf den Werken zeichnender und malender Künstler gaben zu allen Zeiten Auskunft über den Urheber eines Kunstwerks. Ein Beispiel dafür ist die uns sehr vertraute Signatur von Martin Schongauer. Steinmetzzeichen, die eine ähnliche Bedeutung besitzen, findet man im Breisacher Münster in großer Zahl. Als graphische Kürzel lassen sie sich heute jedoch keinem bestimmten Namen mehr zuordnen. Im Gegensatz zu Bildsignaturen drückt sich in diesen mittelalterlichen Handwerkerzeichen auch kein künstlerisches Bewußtsein aus. Wo sie in einen Stein, einen Pfeiler, eine Wand eingegritzt waren, wußte man: Der Steinmetz hat seinen Auftrag ausgeführt und hat den Lohn dafür erhalten.

Im Münster St. Stephan fällt eine Häufung solcher Zeichen am Hauptpfeiler vor dem südlichen Seitenschiff auf. Manche Zeichen wiederholen sich an verschiedenen Stellen. Sie befinden sich auch an den vom Betrachter abgewandten Innenseiten, also etwa in den Steinfugen.

Daß diese Symbole meist aus geraden Strichen geformt sind, hat einen praktischen Grund: Geradlinige Begrenzungen lassen sich leichter meißeln und ritzen als gerundete. Krummlinige Symbole entstanden meist in der Romanik. In Breisach bestehen sie zumeist aus einem gleichbleibenden Grundzeichen; dieses könnte ein von der Münsterbauhütte oder von einer Handwerkerfamilie festgelegtes Erkennungszeichen sein, an das jeder Steinmetz sein persönliches Kürzel anhängte. ...

Rechts: Einige der Steinmetzzeichen

23.9.1994 – 28.10.1994:

Nach einem längeren Meinungsfindungsprozeß beschließt der Stiftungsrat der Pfarrei, dem Künstler FRANZ GUTMANN (Münstertal) den Auftrag zur Altarraumgestaltung im Münster zu geben. Dieser Entscheidung war ein Künstlerwettbewerb vorausgegangen, über den eine kompetente Fachjury urteilte. Sie bittet Helmut Lutz (Breisach) und Franz Gutmann, ihre zuvor ausgewählten Entwürfe zu überarbeiten und entscheidet sich schließlich für Gutmann. Dies bleibt zunächst geheim. Die Pfarreimitglieder erhalten danach die Möglichkeit, die beiden im Münster ausgestellten Vorschläge zu begutachten und ihr Votum abzugeben. Nach einer Pfarerversammlung tagt der Pfarrgemeinderat nichtöffentlich und empfiehlt dem Stiftungsrat, dem Gutmann-Entwurf zuzustimmen. Dekan W. Braun stellt klar: Gelder des Münsterbauvereins werden für den Altar nicht verwendet.

Januar 1995:

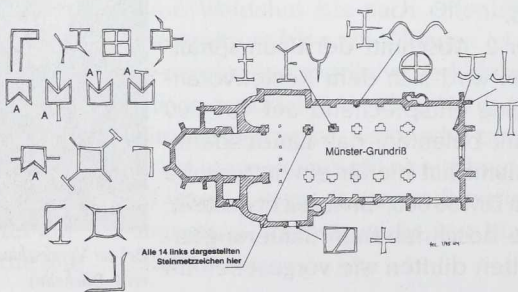
Gutmann – er bezeichnet den aus acht gewaltigen Balken bestehenden Altarboden als „Floß“ – macht sich auf die Suche nach geeignetem Holz. Er findet die Eichen im Breisacher und Freiburger Stadtwald, wo sie im Januar gefällt werden.

11.7.1995:

Der Stiftungsrat besucht den Bildhauer in seinem Atelier auf dem Stohren, um sich über den Stand der Arbeiten zu informieren. Gutmann hat die mächtigen Stämme in Handarbeit zugeschnitten. Aus demselben Holz hat er bereits die Sedilien in der Rohform herausgearbeitet und auch das Gießmodell für den Altartisch ist fast fertiggestellt.

November und Dezember 1995:

Der Bildhauer läßt das Floß auf einem Tiefla-



Der Vierungsaltar von FRANZ GUTMANN

Eine Chronologie



Erzbischof O. Saier weiht den Altar

(Photo: Privat)

der nach Breisach bringen; im Münster wird es zusammengesetzt.

Nach und nach werden der Altar, der Ambo, Priester- und Ministrantensitze, die Altarleuchter und das Vortragskreuz aufgestellt.

Sonntag, 4.2.1996:

Erzbischof Dr. Oskar Saier konsekriert in einem festlichen Gottesdienst den Altar. Münsterorganist Kristian Skoczowski hat zu dem Anlaß ein Werk für Bläser und Streicher komponiert. Auf Einladung von Bürgermeister A. Vonarb trägt sich der Erzbischof ins Goldene Buch der Stadt ein; im Gemeindehaus St. Hildegard ißt er zusammen mit den Pfarreiangehörigen zu Mittag.

Holzwanne im Hochaltar

Mit den im vergangenen Herbst begonnenen Restaurierungsarbeiten will man die Fresken, den Altar und die Sakristei der **Niederrotweiler St. Michaels-Kirche** retten. Der spätgotische Flügelaltar mit seiner augenfälligen stilistischen Nähe zum Breisacher Hochaltar ist seit langem vom Holzwurm befallen. Die Freßgänge wurden 1950 zugekittet. Die neueren Untersuchungen ergaben jedoch, daß vom Altar weitgehend nur noch eine "cellulöse Haut" vorhanden ist. Auch bei den Fresken muß - wie Helmut Reichwald vom Landesdenkmalamt sagte - behutsam vorgegangen werden, weil sie immer wieder übermalt wurden. An der Finanzierung des denkmalgeschützten Objekts sind außer dem Landesdenkmalamt das Erzbischöfliche Ordinariat und die Pfarrgemeinde Vogtsburg beteiligt; in der Pfarrei wurde zu diesem Zweck ein Förderverein gegründet. Die Restaurierung soll fünf bis acht Jahre in Anspruch nehmen.